

Reimsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich Amal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M.

durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf.

Einschlagsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4-pollige Garnordelle oder deren Raum 6 Pf., andersorts 9 Pf.

Nr. 55.

Donnerstag den 12. April 1894.

| 55. Jahrgang

Ämtliche Bekanntmachungen

Erlaß des Ministeriums des Innern an die K. Oberämter, betreffend die Wiederergänzung des durch den Futter- und Streumangel verminderten Rindviehstandes, vom 2. April 1894 Nr. 4361.

Da mit der Wiederergänzung des infolge des Futtermißwachses im Jahr 1893 um 195,371 Stück oder 20,13 Prozent zurückgegangenen Rindviehstandes des Landes teilweise schon begonnen worden ist und hiebei nicht überall mit der erforderlichen Einsicht und Vorsicht vorgegangen zu werden scheint, werden die K. Oberämter auf Nachstehendes aufmerksam gemacht:

- 1) Insolange nicht abzusehen ist, wie sich die Witterung gestaltet, und wann daher wieder genügender Bezug von Grünfutter möglich ist, sollte die Wiederergänzung des Viehstandes nicht überstürzt und namentlich mit der Wiederergänzung im Weg des Ankaufs langsam vorzugehen werden. Für die minder bemittelten Landwirte dürfte sich zur Zeit überhaupt der Ankauf von Vieh nur insoweit empfehlen, als er zur Ermöglichung der Bepflanzung für die Felderbestellung unentbehrlich ist, während im übrigen die Wiederergänzung für die Regel besser auf dem Weg der Nachzucht erfolgen dürfte.
- 2) Insoweit ein Ankauf von Vieh notwendig ist, sollte er thunlichst allmählig vor sich gehen, damit nicht die Viehpreise zu einer Höhe gesteigert werden, welche sich auf die Dauer nicht festhalten läßt und deshalb bei späterem Wiederverkauf Verlust bringt.
- 3) Die Hauptgefahr eines übereilten allgemeinen Viehaufkaufs liegt darin, daß nach Rasse und Entwicklung geringwertiges oder doch der herrschenden Zuchtichtung nicht entsprechendes Vieh in das Land kommt und hiedurch die in den letzten Jahren errungenen großen Fortschritte auf dem Gebiete der Viehzucht im höchsten Grade gefährdet werden.

Dieser Gefahr sollten die landwirtschaftlichen Bezirksvereine sowohl als auch die Gemeindebehörden ihr besonderes Augenmerk zuwenden und durch entsprechende Belehrung und Unterstützung der am meisten in Betracht kommenden wenig bemittelten Landwirte, insbesondere aber im Wege der Organisierung einer einheitlichen Beforgung des Viehaufkaufs durch Sachverständige, sowie vermittelt der Einführung von Stellvieh-Verträgen oder Gründung besonderer Vieh-Leihkassen thunlichst vorzubeugen suchen.

Die K. Oberämter werden nun beauftragt, unverweilt unter Beachtung der besonderen Verhältnisse ihres Bezirkes die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, daß die obigen Grundsätze, soweit als möglich, beachtet werden.

Stuttgart, den 2. April 1894.

K. Ministerium des Innern:
P i s c h e t.

Die Gemeindebehörden

werden auf vorstehenden, im Ministerial-Amtsblatt Nr. 7 enthaltenen Erlaß des K. Ministeriums des Innern ganz besonders hingewiesen, mit dem Auftrage, die in demselben erwähnten Nachteile einer zu raschen Wiederergänzung des im vorigen Jahre reduzierten Viehstandes zur allgemeinen Kenntnis ihrer ortsangehörigen Viehbesitzer zu bringen und denselben insbesondere auch von dem Ankauf des gegenwärtig in den Bezirk so häufig eingebrachten geringwertigen und der herrschenden Zuchtichtung in keiner Weise entsprechenden Viehs in jeder Beziehung abzuraten.

Waiblingen, 10. April 1894.

K. Oberamt: Wiegandt, A.-B.

Bekanntmachung.

Der Rekrut Ludwig Friedrich Dobler aus Korb, Oberamt Waiblingen in Courole des Bezirks-Commandos Mannheim, gegen welchen der förmliche Desertionsprozeß eingeleitet ist, wird hiermit aufgefordert, sich spätestens in dem auf Donnerstag den 16. August 1894 vormittags 11 Uhr im Garnison-Gerichtslokale zu Gottesau anberaumten Termine einzufinden, widrigenfalls die Untersuchung geschlossen, er im Ungehorsamsverfahren für flüchtig erklärt und zu einer Geldbuße von 150—3000 Mark verurteilt werden wird.

Karlsruhe den 5. April 1894

Königliches Gericht der 28. Division.

Visitation der Volksschulen.

Donnerstag 12. April Vorm. 8 Uhr IV. Knabenklasse (H. Koch)

Nachm. 1 Uhr I. Knabenklasse (H. Rutherford)

Freitag 13. April Nachm. 1 Uhr V. Mädchenklasse (H. Beck)

Hiezu werden die verehrl. Bürgerlichen u. kirchlichen Behörden, die Eltern der Schüler sowie alle Freunde der Schule geziemend eingeladen.

Waiblingen, 9. April 1894.

K. Ortschaftsinspektorat:
F i n d h.

Privat-Anzeigen.

Hagel-Versicherungs-Agenten

unter günstigen Bedingungen für eine seit Jahren in Württemberg erfolgreich arbeitende, beliebte Gesellschaft gesucht. Bewerbungen sind unter dem Zeichen J. 50.7 an Rudolf Mosse in Stuttgart einzusenden.

Lehr-Verträge

sind zu haben bei

E. F. Buck.

Billig und reell!

Liefert je 9 Pfd. netto franco Nachn.

Softfettbutter 1. tagl. f., M. 7.75

Blütenhonig, Tafel sorte " 5.25

Akazienhonig, allerfeinst " 5.50

4 1/2 P. Butter 4 1/2 P. Honig " 6.50

je 9 1/2 Pfd.

netto franco als: Gänse, Enten,

Poularden oder Suppenhühner

jung und fett, frisch geschlachtet,

trocken gerupft u. sauber entweidet

je a Mk. 5.50

Eier 60—65 St. frisch sorgfältig

verpackt Mk. 4.—

Gänsefedern schnee-

neureich neu und fein geschliffen

a Pfd. M. 2.25 ungeschliffen M.

1.50 franco u. zollfrei. S. Zimet

Bucjacz Nr. 946 (Galizien.)

Einen schwarzen

R o c k

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Eine freundliche

Wohnung

nebst allem Zugehör ist noch auf Georgii oder später (weg. Todesfall) an eine christliche Familie zu vermieten.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Lilienmilchseife

von Bergmann & Co. Berlin

u. Frkt. a. M. Besteht allein

aus ächten Marken: Dreieck mit Erd-

stängel und Kreuz. Vollkommen

neutral mit Boraxmilchgehalt und

von ausgezeichnetem Aroma ist zur

Herstellung und Erhaltung

eines zarten blendendweißen

Teints unerlässlich. Bestes Mittel

gegen Sommerprossen.

Vorrätig: Stück 50 Pf. bei

Theodor Daiber.

Cigarren-Restender für Priv.

u. Restaur. von e. in Hamburg.

Gaule gel. Bew. u. H. 4104 am

Feintr. Eteler, Hamburg.



Kauft nur

Thurmelin

mit der Schutzmarke: „ein Insektenjäger“, fabrizirt von A. Thurmayer, Stuttgart, weil „Thurmelin“ alles Ungeziefer, wie Schwaben, Rassen Wanzen, Motten, Fliegen, Flöhe, Ameisen, u. Blattläuse radikal vernichtet und nicht nur betäubt Thurmelin ist nur in Gläsern zu haben zu 3) Pfg. 60 Pfg. u. 1 Mk.; zugehörige Thurmelin-spritzen mit und ohne Gummi, die einzig praktischen, zu 35 Pfg. u. 50 Pfg. Zu haben in Waiblingen bei **Gust. Bezner**; Apoth. **Strässle**; in Fellbach bei **Gustav Fritz**; in Winnenden bei **R. Hahn**.

Waiblingen.

Schönen

Kopfsalat

empfiehlt

W. Widmayer,
Gaudelsgärtner.

Cigarren-Fabrik-Lager

pr. Ristchen (100 Stück) Mk. 2.20 2.50 2.80 und 3 Mk.
bessere Sorten: Mk. 3.50 4.— 4.50 und 5 Mk.
Bei ganzen Mille billiger.

Waiblingen, Karl Klenk.

F. Pfeiderer, Juwelier, STUTTGART,

Langestr. 21,
empfiehlt sein gut sortiertes Lager in

Gold- & Silber-Waaren,

Bestecken in Silber & Christophle etc.,

und sichert neben völler Bedienung die billigsten Preise zu. Auswahlforderungen sofort. Altes Gold und Silber an Zahlungsstatt

Eheringe unter Garantie sehr billig.

Reparaturen und Reparaturen können auch bei meiner Mutter Frau **Pfeiderer Witwe**, gegenüber der Mädchenschule in Waiblingen abgegeben werden.

Fellbach.

Eiserne

Kochherde



besten Qualität in jeder Größe und Ausführung (auch gußeiserne) eiserne

Oefen

jeder Konstruktion nach den neuesten Modellen in großer Auswahl insbesondere meine allgemein anerkannt besten

Patent-Regulir-Kochöfen

(innen und außen heiz- und kochbar), sowie sämtliche Ersatzteile zu diesen empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen.

Christian Lorenz.

Alle Oefen werden zu den besten Preisen dagegen genommen.

Waiblingen.

Frisch gewässerte

Stodfische

empfiehlt

G. C. Herzog

Waiblingen.

Ein

Kindsmädchen

von 14—16 Jahren wird bis Georgi gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Photographische Aufnahmen jeden Sonntag bei jeder Witterung von 11 Uhr Morgens bis 5 Uhr abends Vorherige Bestellung auch Wochentage bei Herrn Kaufmann Baetz. Auch werden bei mir zu jeder Zeit nach Bildern Vergrößerungen kunstgerecht hergestellt bei soliden Preisen.

W. Rösle.

Photograph aus Stuttgart.

Wer Husten hat

versuche Carl Mill's ächte

Spitzwegrich-Brustbonbons in Packet 10 und 20 Pfg.

und Spitzwegrich-Brust-Saft in Flacons 50 und 1 Mk.

In Waiblingen nur bei

Karl Klenk.

Welzheim.

Bettnässen

heilt mit Erfolg (unter Garantie) G. Hinderer a. Marktplatz.

Württemberg.

Stuttgart, 9. April. Zum Stuttgarter Schneiderstreik erfährt die „Ned.-Ztg.“ von bester Quelle, daß nachdem die Prinzipale außer auf Gehrode und Frack auch auf Winterpaletots und Jaquets 1 Mk. Arbeitslohn zugelegt haben, den Arbeitern gestattet ist, wieder zu arbeiten. Ebenso haben sich die Prinzipale bereit erklärt, dem Streike beigetretene Arbeiter wieder aufzunehmen. Wenn auch „offiziell“ der Streik noch fortdauert, so kann man doch im großen Ganzen sagen, er ist beendet, der „Faden“ ist eben den Schneidern ausgegangen.

Stuttgart, 6. April. Die zwei Wiener Rekordradfahrer Schmahl und Berger sind vorgestern Abend auf ihrer Fahrt Wien — Paris hier angekommen und haben ihre Distanzfahrt durch den Schwarzwald weiter fortgesetzt. Dieselben beklagen sich über die Bevölkerung Württembergs; so seien sie in der Nähe von Waiblingen ohne jeden Grund mit Steinen beworfen worden. Auch von einheimischen Radfahrern wird viel über die Rohheit der Bevölkerung namentlich in der genannten Gegend geklagt.

Stuttgart, 7. April. Entgegen der zuerst von der „Frk. Ztg.“ und der „Tüb. Chr.“ gebrachten Mitteilung von der Bestätigung der Todesstrafe gegen den Raubmörder Diemer schreibt der Staats-Anz.: „Wir können aus zuverlässiger Quelle mitteilen, daß S. R. Majestät die gegen den Bäckergehilfen Adolf Pius Diemer von Neckarjahn wegen Raubmords erkannte Todesstrafe im Wege der Gnade in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umzuwandeln geruht haben. Hierbei dürfte vor allem der Umstand von Einfluß gewesen sein, daß der seither noch nie bestrafte Diemer zur Zeit der Verübung seines schweren Verbrechens die Grenze der beginnenden vollen Strafmündigkeit, nemlich das Alter von achtzehn Jahren, erst seit vier Monaten und 28 Tagen überschritten hatte. Hätte er die That fünf Monate früher verübt, so hätte nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuchs weder auf Todesstrafe noch auf Zuchthausstrafe, sondern nur auf Gefängnisstrafe im Höchstmaß von fünfzehn Jahren gegen ihn erkannt werden können.“

Canstätt, 6. April. Von den 4 Plänen zum Bau einer Artilleriekaserne ist nunmehr derjenige links der Untertürkheimer- und künftigen Taubenheimstraße zwischen dem Gärtner Baun'schen und Bäcker Schweichhardt'schen Anwesen gewählt worden; es beginnen heute schon die Probenlaufnahmen so daß, nachdem der Reichstag auch die 1. Rate der Kosten mit 700 000 Mk. genehmigt hat, die Kaserne wohl im nächsten Spätjahr fertiggestellt sein wird. Der Bauplatz mißt etwa 9 1/2 Morgen. (Schw. M.)

Canstätt, 4. April. Ein Abonnent der Canstatter Ztg. schreibt dem Blatte: Als ich gestern mit dem Zug 2 Uhr 35 Minuten von Stuttgart nach Waiblingen a. d. Silber fuhr, begab sich folgendes: Zwischen Stuttgart und Halenberg saßen auf dem Bahndörper ganz nahe an den Eisenbahnschienen ein ungefähr 6 Jahre alter Knabe und ein Mädchen, 2 1/2—3 Jahre alt, und spielten mit Steinen. Der Lokomotivführer konnte noch so rechtzeitig halten, daß der Dampfzylinder der Lokomotive an des Mädchens Kopf derart streifte, daß das Kind rücklings umkippte, ohne den geringsten Schaden zu nehmen. Der Heizer wie der Zugmeister sprangen zu gleicher Zeit ab und nahmen das Mädchen aus der gefährlichen Lage; der Knabe sprang auf die Seite, als er den Zug kommen sah. Die Eltern der Kinder arbeiteten in der Nähe im Weinberge und hatten keine Ahnung davon, in welcher großer Lebensgefahr sich ihre Kinder befunden hatten.

Rommelshausen, 9 April. Der Hoffmann'sche Aussichtsturm, wo Restauration war, hatte sich gestern eines zahlreichen Besuches zu erfreuen.

Stetten i. N., 9 April. Tausende von Ausflüglern lenkten gestern ihre Schritte hieher und zum Teil nach Strümpfelbach, um sich an dem herrlichen Blüten Schmuck zu ergötzen, mit dem gegenwärtig die zahlreich, in ganzen Halden hier angepflanzten Kirschbäume geziert sind. Da auch die Pflaumen- und Birnbäume in schönster Blüte stehen und in Feld, Wiege und Wald alles grünt und sproßt, so gleicht unser Remsthal gegenwärtig einem Paradies.

Eßlingen, 8. April. Für das in Eßlingen dem verdienten langjährigen Vorstand der deutschen Turnerschaft zu errichtende Georgii-denkmahl sind bis jetzt 4117 Mk. eingegangen.

Eßlingen, 10. April. Heute nacht fiel auf noch nicht aufgeklärte Weise der allgemein beliebte Herr Oberpostmeister Henzler hier in den Neckarkanal und fand dort seinen Tod.

Weinsberg, 8 April. Zur ernstlichen Warnung für Radfahrer möge ein Unglücksfall dienen, der sich hier letzten Donnerstag ereignete und bei dem ein blühendes Leben zu Grunde ging. Ein junger Mann aus Heilbronn vergnügte sich damit, sein Rad in der Nähe der „Traube“ stark anzutreiben und dann, ohne zu treten, auf der abschüssigen Strecke die mittlere Straße entlang zu rennen. Mehrere Male that er dies; mit Entrüstung sahen die Leute dem unsinnigen, bei der Enge der Straße doppelt gefährlichen Treiben zu. Plötzlich wurde der Radfahrer von seinem Rad herabgeschleudert. Ein Kind war ihm in den Weg getreten und bei dem Bemühen, diesem auszuweichen, war er zu Fall gekommen. Mit Mühe raffte er sich wieder auf und schleppte

nach eine kurze Strecke fort, dann brach er auf der Straße zusammen. Reitern, die des Wegs gefahren kamen, luden ihn auf ihren Wagen und brachten ihn nach Hause. Gestern ist der hoffnungsvolle, kräftige Mensch bereits seinen Verletzungen erlegen; er hatte u. a. einen Darmriß erlitten.

G r o ß b o t t w a r, 7. April. Gestern abend waren zwei sogenannte „arme Reisende“ auf dem hies. Marktplatz stark im Fechten begriffen, als der hiesige Polizeidiener auf sie aufmerksam gemacht wurde und sie in Haft nehmen wollte. Der eine setzte sich zur Wehr und brachte den Polizisten zu Fall. Der Attentäter wurde mit Hilfe von herbeieilenden Nachbarn verhaftet. — Wie vor kurzem berichtet wurde, hatte der 30 Jahr alte Adam Nesper am Ostermontag beim Nudelessen ein Bein verschluckt. Sein Zustand hat sich inzwischen verschlimmert. Sein Hals schwillt an, beim Husten glaubt er ersticken zu müssen, auch kann er nur flüssige Speisen genießen.

H e i d e n h e i m, 9. April. Eine große Nothet wurde gestern an unserem Stadtvorstande verübt. Derselbe ging an einigen sich raufenden Arbeitern vorüber und verwies sie zur Ordnung, als einer derselben, der kürzlich eine Polizeistrafe erhalten hatte, über ihn herfiel, ihn zu Boden schlug und ihm eine nicht unbedeutende Wundwunde an der Hand beibrachte. Der Thäter sitzt nun hinter Schloß und Riegel. — Ein großer Waldbrand entstand gestern im Starckenberg, Revier Giengen. Nur den angestrengtesten Bemühungen der aufgebotenen Hilfsmannschaften von hier und den umliegenden Ortschaften gelang es endlich des Feuers Herr zu werden, nachdem dasselbe ca. 30 Morgen Tannen- und Laubholzwald zerstört hatte. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts Näheres bekannt.

U l m, 9. April. Ein empfindlicher Schaden wurde kürzlich einem hiesigen Bierbrauereibesitzer zugefügt. Ein Sud Bier von 30 Hektolitern war demselben, wie die chemische Untersuchung ergab, durch Hineinwerfen eines kleinen Stückchens Seife verdorben worden.

B o m h i n t e r n W a l d, 9. April. In Meßkern fiel ein zwei Jahr altes Mädchen in der Küche in einen mit heiß Wasser gefüllten Kübel. Es erhielt dervartige Brandwunden, daß es nach 36 qualvollen Stunden sterben mußte.

— **U n t e r s t ü t z u n g s w o h n s i t z g e s e z.** Mit dem 1. April ist die Novelle zum Unterstützungswohnitzgesetz in Kraft getreten. Dieselbe ändert das alte Gesetz in sehr wichtigen Punkten. Zunächst ermäßigt sie die Erwerbung und den Verlust eines Unterstützungswohnitzgesetzes schon mit dem 20. Lebensjahre, während bisher erst mit dem 26. Lebensjahre ein solcher besessen, bezw. verloren sein konnte. Bisher teilten die Kinder so lange den Unterstützungswohnitz des Vaters und der verwitweten Mutter (uneheliche der Mutter), bis sie nach zurückgelegtem 24. Lebensjahre durch zweijährigen Aufenthalt innerhalb eines Ortsarmenverbandes einen eigenen Unterstützungswohnitz erworben oder durch zweijährige Abwesenheit vom Orte des Unterstützungswohnitzes des Elternteils den Unterstützungswohnitz daselbst verloren hatten. Jetzt beginnt die Zeit für die Erwerbung oder den Verlust des von den Eltern abgeleiteten Unterstützungswohnitzes schon mit dem zurückgelegten 18. Lebensjahre. Durch diese Bestimmungen werden die Landgemeinden noch mehr als bisher entlastet, die Orte, wo Verdienst zu finden ist, also namentlich die großen Städte noch stärker zur Krankenunterstützung herangezogen.

Deutsches Reich.

B e r l i n, Montag, 9. April, Nachm. **R e i c h s t a g.** Das Haus ist schwach besetzt. Handelsvertrag mit Uruguay. Graf Kanitz (Konf.) erklärt, die Mehrheit der Konservativen stimmt dem Vertrage zu. Die Industrie solle jedoch auf den Vertrag keine große Hoffnungen setzen. Uruguay könne sich wie alle starkverschuldeten Staaten nicht den Luxus einer großen Einfuhr gestatten. Die Landwirtschaft habe von dem Vertrage schwerlich Gewinn. Umsomehr habe die Regierung Anlaß, ohne die Beratung seines Antrags auf Fixierung des Preises für das ausländische Getreide abzuwarten, ihrerseits einen bezüglichen Gesetzesentwurf einzubringen. Hammacher (n.l.): Zu dem Antrage Kanitz könne man nicht innerhalb 24 Stunden Stellung nehmen. Redner bittet um Erläuterung der Vertragsbestimmung, wonach Uruguay sich vorbehält, Brasilien, Argentinien und Paraguay besondere Begünstigungen einzuräumen. Direktor Reichardt erwidert: Der Schwerpunkt des Vertrags liege in der unbedingten Meistbegünstigung. Möller (n.l.) erklärt, die Nationalliberalen nehmen den Vertrag an. Die Ausfuhr Uruguays an Fleischextrakt, Guano, Häuten ist bedeutend, unsere Ausfuhr nach Uruguay ist zurückgegangen, wird sich aber hoffentlich heben. Barth (Freisinn. Ver.) erklärt ebenfalls seine Befriedigung über den Vertrag. Für den Antrag Kanitz sei bei der Regierung sicherlich keine Begeisterung vorhanden. Ridert (Freis. Ver.) meint, das Haus werde für die baldige Beratung des Antrags Kanitz stimmen. Der Vertrag mit Uruguay wird sodann angenommen. Bei der 2. Beratung des Abkommens mit der Schweiz über den Patent-, Muster- und Markenschutz empfiehlt Referent Baasche (n.l.) die Annahme des Abkommens, trotz des Bedenkens, daß in der Schweiz nur in Modellen darstellbare Erfindungen patentfähig sind. Hammacher: Bei Basel etablirte sich ein unlauterer Wettbewerb, der, unter Benützung deutscher Farbwarenerfindungen, große Fabriken errichtete; dadurch ist Deutschland um viele Millionen geschädigt worden. Die Komm. war nicht im Zweifel, daß es Deutschlands an sich unwürdig sei, mit einem Staat einen Vertrag zu schließen, der einen unlauteren Wettbewerb zuläßt. Die Komm. glaubte aber, die Ablehnung des Vertrages würde das gegenwärtige Uebel noch vergrößern und die Schweiz zu einer Aenderung ihrer Patent-

gesetzgebung nicht bewegen. Sollte die Schweiz aber nicht im Laufe der Zeit ihr Patentrecht ändern, so müßte die Regierung das Abkommen kündigen. Lenzmann (Freis. Volksp.): Auch die Aluminiumindustrie komme in Betracht. Man dürfe von dem Anstandsgefühl und dem gelunden Menschenverstand der Schweizer erwarten, daß sie jene Unnormität abschaffen. v. Stumm (Reichsp.): Letzteres liege im wohlverstandenen Interesse der Schweiz. Batem (Str.): Er vertraue, daß die Regierung das Erforderliche thun werde, um eine Aenderung herbeizuführen. Von Resolutionen des Reichstags sehe man ab, damit die Regierung nicht gehindert sei, die betr. Verhandlungen mit der Schweiz in freundschaftlichen Formen zu führen. Das Abkommen wird darauf ohne weitere Debatte in seinen einzelnen Teilen angenommen.

B e r l i n, 10. April. Wie die Morgenblätter melden, ist die Hamburger Brigg „August und Eduard“, von Grangemouth nach Hamburg unterwegs, mit 10 Mann Besatzung untergegangen. Der englische Dampfer „Chilian“ ist bei Filey gestrandet; von der Mannschaft sind 6 Personen ertrunken — Das Berl. Tgbl. meldet aus Bern: Der für August vorgesehene Züricher Arbeiterschutzkongreß findet nicht statt, weil die sozialdemokr. Partei Deutschlands und Oesterreichs die Beschickung ablehnen.

B e r l i n, 10. April. Nach einem aus L o a n d a am 9. ds. eingetroffenen Telegramm hat Major Leutwin den Häuptling der sogenannten Rhauas-Ottentotten, Namens Andreas Lambert, gefangen genommen und wegen des an dem Händler Krebs i. J. 1893 verübten Mordes kriegsrechtlich erschießen lassen und den ganzen Stamm entwaffnet. Lamberts Nachfolger hat die deutsche Hoheit anerkannt.

T a u b e r b i s c h o f s h e i m, 9. April. Nach mehrfachen Mißgriffen scheint man endlich den unheimlichen Brandstifter verhaftet zu haben, der seit Monaten die Einwohnerschaft in Aufregung erhielt. Es soll ein Bauernsohn sein, der mit seinem Vater in Unfrieden lebt, das Anwesen desselben durch Feuer vernichten und durch die bis jetzt verübten Brandstiftungen nur den Verdacht von seiner Person ablenken wollte.

G i e ß e n, 7. April. Die 18jährige Tochter des Tapeten-Großhändlers Hochstätter verbrannte sich heute vormittag dervartig, daß sie nach zwei Stunden starb. Das Mädchen hatte, um die Lockenschere heiß zu machen, eine Spirituslampe benutzt, deren Inhalt sich brennend über ihre Kleider und Haare ergoß.

S t r a ß b u r g, 7. April. In einem hies. Bade hat sich der Photograph Steiger aus Stuttgart entleibt. Man fand denselben in einer Badezelle mit durchschnittener Pulsader.

B a m b e r g. In einer der letzten Nächte stieg aus einem Zug ein Kaufmann, der sich vergeblich nach einem Packträger und Führer nach dem Hotel umfab. Endlich erblickte er auf dem Perron einen älteren, bleich aussehenden Mann in einfachem Rocke, den der Fremde um seinen Dienst ansprach. Der Mann trug unbedeckten den Reisefack des Fremden und erwies sich als sehr ortskundig, freundlich und redigewandt. Am Hotel angekommen, bedankte sich der Reisende und drückte seinem Führer ein Fünzigpfennigstück in die Hand, war aber nicht wenig erstaunt, als der „Packträger“ noch eine halbe Mark dazu legte und dem Reisenden übergab „um das Ueberrachten zu bezahlen.“ Aber noch mehr erstaunte der Reisende, als der hinzugekommene Hotelier den „alten Packträger“ ganz respektvoll begrüßte. Der „Packträger“, der sich rasch verabschiedete, war ein hier lebender **W i l l i o n ä r.**

— Zum Geburtsfeste des Fürsten **B i s m a r c k** ist von Hofbäcker Wilhelm Schmidt in Karlsruhe eine große Brezel im Gewicht von 20 Pfund, unter Beilage nachstehenden Gedichtes, nach Friedrichsruh abgegangen:

„Wer einen großen Kuchen will backen
Muß viele Eier zusammenschlagen,
Das hat Guer Durchlaucht offen bekannt,
Als in Rissingen die Guldigung stattfand.
Der deutsche Kuchen ist prächtig geraten,
Und das verdanken wir nur Guer Gnaden.
Gestatten Sie, daß zum heutigen Tage
Ich als Karlsruher Bäcker es wage,
Auf den Geburtstagstisch diese Brezel zu legen.
„Gott erhalt“ Sie noch lange, dem Reiche zum Segen!“
Diesen Wunsch, schick' zum Geburtstag ich mit
Und zeichne Hochachtungsvollst

Hofbäcker Schmidt.“

M a i n z, 5. April. Das „M. Journ.“ berichtet von hier: Eine junge Frau, die vorgestern Abend im Familienkreis über einen Scherz herzlich lachte, hielt im Lachen plötzlich inne und klagte über fürchtbaren Schmerz in der Seite. Der Schmerz nahm überraschend zu und herbeigerufene Aerzte konstatierten Bluterguß in die Lunge, hervorgerufen durch Plagen einer Arterie infolge heftigen Lachens. Gestern Morgen ist die unglückliche junge Frau gestorben.

— **A u f r u f a n a l l e V e t e r a n e n v o n 1870/71.** Wir werden um Aufnahme des Nachstehenden gebeten: 24 Jahre sind dahin geschwunden, seit die tapferen deutschen Heere den frebelhaften Angriff Napoleons auf unser liebes Heimatland siegreich zurückwiesen und auf blutgetränkten Schlachtfeldern die Einigung der deutschen Nation erkämpften. Die ruhmreichen Führer, welche uns und unsere Kameraden von Sieg zu Sieg führten, deckt zumeist schon die kühle Erde, aber noch Tausende und Laufende der Soldaten, die das ausführten, was jene klug ersannen, befinden sich noch unter den Lebenden. Sie

traten nach dem Frieden zurück in das bürgerliche Leben, ohne weiteren Anspruch an die Dankbarkeit der Nation zu machen, einzig mit dem erhebenden Bewußtsein, sich um das Vaterland verdient gemacht zu haben. Aber bei den meisten von ihnen, die hart um die Eringung der Existenzmittel für sich und ihre Familien sich plagen müssen, tritt frühzeitig Krankheit und Siechtum, deren Keim zweifellos in den Strapazen des Feldzuges sie geholt haben, auf, und bei der weitaus größten Masse derselben pocht bittere Noth oft an ihre Pforten. Da erinnern sie sich nun an ihre Verdienste und an die ihnen bei ihrer Heimkehr gegebenen Versprechungen der unauslöschlichen Dankbarkeit der Nation. Ein erregt von dem eigenen Einblick in die schlechte Lebenslage so vieler unserer wackeren Feldzugskameraden hat sich in Würzburg in Bayern im vergangenen Winter ein Zentralkomitee gebildet, welches durch Massenpetitionen es unternahm, die hohen verbündeten Regierungen und den hohen Reichstag um Gewährung eines Ehrensolbes für die Kriegsveteranen von 1870/71 anzugehen. Ungeheuren Anklang fand dieses mit schwachen Kräften unternommene Vorhaben und bereits sind rund 44000 Zustimmungserklärungen unserer Kameraden aus Bayern durch unsere Vermittlung an den Reichstag abgegangen, wo bereits eine Reihe hochverehrter Herren Abgeordneten aus allen Parteien des Hauses uns ihre Zustimmung und Unterstützung zusagten. Aber auch aus fast allen anderen deutschen Bundesstaaten bekommen wir die Aufforderung, diese Agitation nicht auf Bayern allein zu beschränken, sondern über ganz Deutschland auszudehnen. Wir haben uns nun entschlossen, im Interesse unserer Kameraden, namentlich der Armen und Kranken unter denselben, dieser Aufforderung nachzukommen und bitten alle Kriegskameraden von 1870/71 und Freunde derselben, uns darin zu unterstützen. Man verlange Abdrücke der Petition und Anschlußformulare von dem Schriftführer des Zentralkomitees für Deutschland, Herrn Expeditor A. Messerer in Würzburg (Bayern), Fabrikstraße 40, gegen Portovergütung.

— Einer der größten Rosenbäume Deutschlands befindet sich in einer Gärtnerei in Freiburg i. B. Dieses Prachtexemplar ist 12 1/2 Jahr alt, nimmt einen Flächenraum von 74 Quadratmetern ein und ist, nach der F. Z. gegenwärtig trotz der frühen Jahreszeit mit etwa 10 000 Knospen bedeckt.

Ausland.

Paris, 8. April. Gestern nacht wurde der Rutscher Bou langer von der Compagnie Générale in dem Augenblick verhaftet, da er an seinem Wagen ein Blatt anbrachte mit der Aufschrift: „Ich habe im Restaurant Foyot die Bombe in einem Blumentopf sich entzünden lassen! Tod den Mauthürgern! Hoch die Anarchie! Vor Ende Monats wird es noch vier Bomben geben!“

Paris, 8. Apr. Dem Journ. des Debats zufolge wurde heute der Geschäftsgent Henry B. infolge einer Anzeige seiner Hauswirthin, der er die Urheberchaft der Explosion im Restaurant Foyot bekannt hatte, verhaftet. Vor dem Polizeikommissar leugnete der Verhaftete auf das Entschiedenste; es sollen jedoch schwerwiegende Verdachtsgründe gegen ihn vorliegen.

Paris, 9. April. Der gestern verhaftete Geschäftsgent, der angeblich die Explosion im Restaurant Foyot verursachte, ist als geistesgestört erkannt und ins Krankenhaus geschickt worden.

Paris, 7 April. Pariser Blätter bringen folgende Schauer geschichte: In Rive-de-Gier bei St. Etienne verschwand kürzlich ein Kind. Als bald darauf in Chamton-Fougerolles ungarische Zigeuner eintrafen, wurde die Leibwäsche des Kindes bei ihnen bemerkt, und eines der Zigeuner kinder erzählte mit besonderer Freude, daß sie schon seit einer Woche immer Fleisch gegessen hätten. Die Zigeuner sollen das verschwundene Kind geschlachtet und gegessen haben! Drei von ihnen wurden verhaftet und nach St. Etienne gebracht. — Ein durchgehendes Pferd veranlaßte gestern eine Reihe von Unfällen. Ein Schuzmann, der es aufhalten wollte, wurde niedergeworfen, und durch Hufschläge schwer verletzt. Ein junger Mann, der kurz darauf den gleichen Versuch machte, teilte dessen Schicksal. Durch den Lärm auf der Straße veranlaßt, beugte sich ein Dienstmädchen, das im 6. Stock eines Hauses die Fenster putzte, um die Ursache des Lärms zu ergründen, zu weit hinaus, verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe; sie war sofort tot. Das durchgehende Pferd kam schließlich zu Fall, wobei es sich ebenfalls zu Tode stürzte. Der Rutscher wurde hierbei auf das Pflaster geschleudert und erhielt eine gefährliche Kopfwunde, die sein Aufkommen in Frage stellt.

Madrid, 10. April. Bei dem Hauptsekretär von Manacor, auf der Insel Mallorca, fand eine Bombenexplosion statt, wodurch die zur Bohnung führende Treppe zerstört wurde. Der Sekretär rettete sich mittels einer Strickleiter. Mehrere Personen wurden verhaftet. — In den Steinbrüchen von Bilbao wurden zwei Bomben aufgefunden, deren Legung auf Anarchisten zurückgeführt wird. — Einige hundert Beschäftigungslose durchziehen die Provinz Sevilla und verlangen Brot. Die Gensdarmrie dabelst ist verstärkt worden.

Milwaukee, 9. April. Eine Feuersbrunst hat das Davidson-Hotel und das Theater zerstört. Nach dem Polizeibericht gab es 16 Tote und eine Anzahl Verwundete. Der Schaden beträgt 1/2 Million Doll.

Verschiedenes.

— Darf man während des Essens trinken? Bei der Mahlzeit kaltes Wasser trinken, ist schädlich, weil es den Magen zu sehr abkühlt und dadurch die Verdauung verhindert. In

größerer Menge genossen, verbünnt das Wasser den Magensaft zu sehr und macht ihn unwirksam für die Speisen, es ist daher anzurathen, nicht während des Essens, sondern eine halbe oder eine Viertelstunde vor der Mahlzeit ein Glas Wasser zu genießen, was der Verdauung der Speisen nur förderlich ist. Wer überhaupt das Bedürfnis hat, zur Mahlzeit zu trinken, der beobachte die Regel, eine halbe Stunde vorherzutrinken. Eine Stunde nach der Mahlzeit darf ebenfalls getrunken werden, weil dann die Verdauung soweit vorgeschritten ist, daß eine Störung nicht herbeigeführt wird, wenn nicht zu kalt und zu große Mengen getrunken werden. Was hier vom Wasser gesagt wird, gilt auch vom Bier, während der Genuß geringer Mengen von Wein während der Mahlzeit keinen schädlichen Einfluß auf die Verdauungsthätigkeit ausübt.

— Gestohlene Häuser. Aus Brüssel 1. April, schreibt man der „Köln. Ztg.“: Für einen Aprilscherz möchte man die Nachricht halten, daß hier dieser Tage zwei ganze Häuser gestohlen wurden. Die Nachricht beruht aber, so unglaublich sie auch klingt, buchstäblich auf Wahrheit. Die schon seit einiger Zeit unbewohnten beiden Häuser standen in der Beckenstraße in der Vorstadt Molenbeek. Vor etwa drei Wochen kam eines schönen Tages eine Anzahl von Arbeitern und fing an, die beiden Häuser regelrecht abzubauen und das Abbruchmaterial, Bretter, Balken, Thüren, Eisenteile, Steine u. s. w. in Karren wegzufahren. Vierzehn Tage dauerte die Arbeit, und die Polizei machte streng darüber, daß der Verkehr in den Straßen nicht gehemmt wurde. Als vorgestern der in der innern Stadt wohnende Eigentümer mit einem Herrn angefahren kam, der die beiden Häuser mieten wollte, da fand er zu seiner großen Verblüffung an Stelle der beiden Häuser ein gähnendes Loch, denn die Diebe hatten sogar die Kellergewölbe abgebrochen. Bis zur Stunde hat die Polizei keine Ahnung davon, wer die Diebe sind und ob die Arbeiter auf eigene Rechnung den Abbruch besorgten, oder ob sie von einem Unbefugten dazu bestellt waren! (Wer „möchte“ das nicht für einen Aprilscherz halten?)

— Telephonieren auf Telegraphen drähten. Der Advokat Julius Demeczky in Pest hat eine Erfindung gemacht, mit der gegenwärtig am Joseph-Polytechnikum Proben veranstaltet werden und die, wenn sie sich bewährt, auf dem Gebiete der Telephonie von großer Bedeutung zu werden verspricht. Es handelt sich darum, daß zur selben Zeit auf derselben Drahtleitung ungestört telegraphiert und telephoniert werden kann. Die Errichtung einer neuen Telephonlinie ist mit großen Kosten verbunden; in der Entfernung von zweihundert Kilometern kostet eine solche Linie schon Hunderttausende, so daß die erwähnte Ausdehnung des Telephonnetzes nur langsam bewerkstelligt werden kann. Bei der neuen Erfindung dienen die bereits fertigen Telegraphenleitungen auch zur Benutzung des Telephons; die Kosten belaufen sich bei derselben auf kaum mehr als einige Hundert Gulden; dabei können die Telephonstationen in einigen Stunden eingerichtet werden. Die neue Erfindung wäre also mit großer Zeit- und Geldersparnis verbunden. Bei Anwendung dieses neuen Systems kann das Telephonnetz sofort auch auf solche Städte ausgedehnt werden, welche sonst noch lange auf den Ausbau des Telephonnetzes warten müßten, und auch die ins Telephonnetz einbezogenen kleineren Ortschaften könnten rasch eine Telephonverbindung mit der Hauptstadt erhalten, wodurch es ermöglicht würde, mit den sämtlichen Gemeindebehörden des Landes eine Telephonverbindung herzustellen. Das neue System wurde bereits auf eine Entfernung von 200 Kilometern (Szegediu) und 400 Kilometern (Banseva) geprüft, und es wurde festgestellt, daß man auch während des Telegraphierens das telephonische Gespräch ungehindert und vollkommen vernehmbar fortsetzen konnte. Die Proben werden am Joseph-Polytechnikum zu Pest fortgesetzt, und wer sich für die Sache interessirt, kann durch die Vermittlung des genannten Erfinders sich am genannten Polytechnikum bezüglich dieser neuen, interessanten Erfindung jederzeit die gewünschte Orientierung verschaffen.

— Wiener in Berlin. Die Gattin des Schauspielers H., eine Vollblut-Oesterreicherin, kommt neulich in Berlin mit einer Verwandten aus dem Theater und nimmt eine Droschke: „Rutscher, was kost das Streckel bis zur N.-Straße?“ — „Sechzig Pfennige, Madameken.“ „Woas? Sechzig sagen's?! forschte erstaunt die am die österreichische Kreuzrechnung denkende Wienerin, die sich mit unseren Pfennigen nicht befremden kann. „Doas zaahl i mai Lebtoag nit. I geb' Ihna höchstens a Mark!“ — „Na, denn man rin, immer rin, meine Damens!“ schmunzelte der biedere Rosselenker, steckte vergnügt das ihm dargereichte Markstück ein und legte das „Streckel“ in munterster Eile zurück.

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 7. April 1894.

	Höchster	mittlerer	niedriger	Durchschnittspreis
Dinkel:	Mk. 6 10	—	Mk. 6.	Mk. 6.01 pr. 3tr.
Haber:	Mk. 7.50	Mk. 7.25	Mk. 7.	Mk. 7.20 „ „

Heberzicher- u. Lodenstoff à Mk. 4.95 Bzg. per Meter
 b ersenden in einzelnen Metern an Jedermann
 Echtes deutsches Industrie-Geschäft Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Fabrik-Depot.
 Muster bereitwilligst franco.